Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 12. Juni 1886. Nr. 270.

Landtags-Verhandlungen.

Herrenhaus.

21. Sitzung vom 11. Juni.

Der Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministertische: v. Goßler, Dr. Friedberg und Kommissarien.

Eingegangen ist ein Antrag des Herrn von Kleist-Retzow betreffend die Gewährung größerer Freiheit an die evangelische Kirche.

Der Antrag soll durch einmalige Schlußberathung erledigt werden.

Das Haus erledigt debattelos einige Rechnungssachen und tritt dann in die Berathung des Nachtrags-Etats für 1886—87.

Berichterstatter Herr Lindemann beantragt namens der Kommission die unveränderte Genehmigung der Vorlage.

Fürst Ferdinand Radziwill: Vor zwei Jahren hatte ich mir an den Kultusminister die Anfrage gestattet, ob er es nicht für angezeigt halte, angesichts des Faktums, daß eine große Bevölkerung nicht-deutscher Nationalität an der östlichen Grenze sich niedergelassen, den geistigen Bedürfnissen dieser Bevölkerung in seiner Eigenschaft als Chef der Unterrichts-Verwaltung Rechnung zu tragen? Nach den Erfahrungen der letzten Zeit hätte ich mir allerdings jene Anfrage ersparen können, denn eine beredtere Antwort, als sie im Nachtrags-Etat gegeben, läßt sich nicht denken. Die Bestimmung des Nachtrags-Etats, daß ein Fonds für Studirende deutscher Herkunft errichtet werden soll, bedeutet ein politisches Programm, bedeutet, daß die preußische Regierung ihren polnischen Unterthanen feindlich gegenübersteht, daß sie die deutschen Studirenden vorzieht. Die polnische Bevölkerung soll prinzipiell nur durch deutsche Beamte verwaltet werden. In diesem Herauskehren der brutalen Kundgebung, daß ein Theil der Unterthanen durch das Gesetz zurückgesetzt werden soll, liegt für mich das Charakteristische. Die Regierung will nicht nur absehen von der geistigen Förderung der polnischen Bevölkerung, sie tritt auch dem Bestreben der Polen, sich zu bilden, mit völliger Verdeckung der Thatsachen entgegen. Sie sucht überall politische Agitation, politische Hintergedanken. Wir haben ein charakteristisches Zeichen für diese Stimmung der Regierung in der Schließung der polnischen Studenten-Vereine erlebt. Es hat uns dies tief betrübt. Die Vereine haben sich niemals mit Politik beschäftigt, ich bin stets von dem wissenschaftlichen Geiste dieser Vereine erbaut gewesen, der Geist der Ordnung hat diese Vereine charakterisirt. Die Regierung scheint auf ganz vereinzelte Thatsachen und Vermuthungen hin diese Vereins-Thätigkeit zerstören zu wollen. Wenn aber der gesetzliche Weg abgeschnitten ist, wird man leicht auf den ungesetzlichen Weg gedrängt. Die Polen erblicken jetzt in der Regierung den Todfeind ihrer nationalen Interessen — die Folgen solcher Politik können nicht ausbleiben.

Minister v. Goßler: Es ist bisher noch Niemandem in den Sinn gekommen, die Regierung Sr. Majestät als Todfeinde der Polen zu bezeichnen. Wer sich hundert oder auch nur sechzig bis siebzig Jahre in die Vergangenheit zurückversetzt, muß anerkennen, daß Preußen wie ein Wohlthäter an Polen gehandelt hat. Als Preußen Polen überkam, bestand dort auf dem Gebiete des Unterrichtswesens eine völlige Wüste. Durch Aufwendung ungeheurer Mittel erst ist eine Besserung gelungen. Während in den dreißiger Jahren 50 Prozent der Bevölkerung dort Analphabeten waren, sind es jetzt nur 10 Prozent — ich glaube nicht, daß die ehemalige edle polnische Republik das erreicht hätte. Und wenn die polnische Gesellschaft sich jetzt einer guten Bildung erfreut, so dankt sie das den preußischen Unterrichtsanstalten. Die Vorlage will nichts, als die werthvollen politischen und sozialen Elemente in den östlichen Provinzen kräftigen und den Rückgang des Deutschthums verhindern. Die Hoffnung unserer Monarchen, daß aus der polnischen Bevölkerung gute Beamte hervorgehen würden, hat sich leider nicht bestätigt. Wenn sich wirklich einmal solche Beamte finden, so weigern sie sich, in nichtpolnischen Landestheilen angestellt zu werden. Aus diesem Grunde ist die betreffende Forderung im Nachtragsetat gestellt. Ich muß mich dagegen verwahren, daß die Regierung in brutaler Weise gegen die Polen auftritt — ich wiederhole dieses Wort des Vorredners, damit es nicht in Vergessenheit gerathe. — Was die Vereine betrifft, die jetzt haben geschlossen werden müssen, so sind auch sie in die Agitation hereingezogen worden; es ist das ein Unglück der Polen, daß eben Alles bei ihnen in den Dienst der politischen Agitation gestellt wird. Diese jungen Leute haben sich auf wissenschaftliche Thätigkeit eben nicht beschränkt. Die jungen Herren besuchen unsere Universitäten, suchen aber keine Fühlung mit ihren deutschen Genossen zu gewinnen, sondern schließen sich exklusiv ab, nehmen aufgeregte junge Leute aus anderen slawischen Völkern auf. All dies muß man aufmerksam betrachten, und wenn ich auch lange gezaudert habe, so habe ich mich doch endlich zur Schließung dieser Vereine entschließen müssen. Das Wenige, um das wir Sie hier bitten, das wollen Sie uns auch nicht versagen. (Beifall.)

Herr v. Zoltowski: Dieser Nachtrags-Etat erklärt entgegen der Verfassung, daß die polnischen Unterthanen nicht berechtigt seien, an den Vortheilen des preußischen Staates theilzunehmen. Es ist der Selbstmord, der der polnischen Bevölkerung zugemuthet wird, ohne zu bedenken, daß der Selbstmord durch die Moral verboten ist. Man stellt sich auf den Standpunkt orientalischer Fürsten, welche eine seidene Schnur ihren Unterthanen schicken mit dem Auftrage an den Betreffenden, sich selbst zu erdrosseln. Der Staat kann sagen: stat pro ratione voluntas, aber der böse Same, der hier gesäet, wird böse Frucht tragen. Wer dem Satze zustimmt, justitia est fundamentum regnorum, der darf diese Vorlage nicht annehmen!

Darauf wird die Diskussion geschlossen.

Der Nachtrags-Etat wird hierauf in allen Positionen unverändert gegen die Stimmen der Polen angenommen.

Die Vorlage betreffend die Beseitigung der schwebenden Schuld von 30 Millionen wird nach einer zweistündigen finanz-technischen Diskussion zwischen Graf zur Lippe, Unterstaatssekretär Meinecke und dem Minister v. Scholz unverändert angenommen.

Die Novelle betreffend den Verkehr auf den Kunststraßen beantragt die Kommission unverändert zu genehmigen.

Dem Antrage des Grafen Udo zu Stolberg entsprechend, beschließt das Haus, die Vorlage nur für Posen gelten zu lassen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Unbestimmt.

Schluß 1¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Ueber die Vorgänge in München wird dem „B. T." telegraphirt:

Seitens der Polizei wird soeben verlautbart, daß die Regentschafts-Kommission gefesselt in Hohenschwangau internirt gewesen. Die Aufregung der Bevölkerung war so groß, daß für das Leben der Kommissionsmitglieder gefürchtet wurde. Das Bezirksamt (soviel wie in Preußen der Landrath) in Füssen verhalf ihnen zur Flucht. Der König rief bei der Ankunft der Kommission den Grafen Dürckheim zur Hülfe, der, ohne Kenntniß von der Regentschafts-Proklamation, opponirte. Heute ist abermals Gendarmerie nach Hohenschwangau abgegangen. Das Schloß ist vollständig isolirt. Der König hat für Jedermann den Zutritt untersagt. Die anfänglich amtlich gemeldete „Isolirung" des Königs ist somit nicht gelungen und Schloß Hohenschwangau steht nach wie vor unter der ausschließlichen Botmäßigkeit des Königs.

München, 11. Juni. Die Stadt München verhält sich auch heute vollständig apathisch, obwohl die Lage womöglich noch erheblich kritischer und komplizirter geworden ist. In Regierungskreisen herrscht über die gestrigen Vorgänge in Hohenschwangau und Füssen große Erregung.

Der eigentliche Zweck der nach Hohenschwangau entsandten Staatskommission bestand darin, den König in einer der Bedeutung des Aktes angemessen feierlichen Form von der eingetretenen Uebernahme der Regentschaft durch den Prinzen Luitpold zu benachrichtigen. Man wollte nicht, daß der König durch untergeordnete Organe von dieser vollendeten Thatsache unterrichtet werde. Gleichwohl geschah dies durch einen Schloßbediensteten, der auch die geheim gehaltene Ankunft der Kommission signalisirte und den König zum Erlaß der strikten Ordre veranlaßte, Niemanden, wer es auch sei, in das Schloß zu lassen.

Die Kommission war auch auf diesen Fall vorbereitet, und Minister v. Crailsheim befand sich im Besitz von offenen Ordres des Kriegsministers und des Regenten Prinz Luitpold an den Kommandanten der Schloßwache. Letzterer aber erklärte, dem gemessenen Befehl seines obersten Kriegsherrn unbedingt folgen zu müssen und wies die Kommission ab.

Minister v. Crailsheim ließ sich hierauf als Minister des königlichen Hauses bei Sr. Majestät melden, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Ja, der König scheint über den Versuch, gegen seinen Willen in das Schloß zu dringen, derart aufgebracht gewesen zu sein, daß er Ordre gab, ihm die ganze Kommission als Gefangene vorzuführen. In Folge dieser Ordre wurde auch Graf Holnstein gefangen geommen, aber bald wieder in Freiheit gesetzt.

Der König hatte inzwischen die Feuerwehr von Füssen und Hohenschwangau allarmiren lassen, welche alsbald vor das Schloß rückte und die Eingänge besetzte.

Ferner soll der König gestern in aller Frühe ein Telegramm an den Kommandanten des in Kempten garnisonirenden Jäger-Bataillons haben abgehen lassen mit der gemessenen Ordre, sofort zu seinem persönlichen Schutze und zur Vertheidigung des Schlosses nach Hohenschwangau zu kommen. Der Kommandant, der von der Regentschafts-Proklamation bereits gehört hatte, fragte alsbald telegraphisch beim Kriegsminister in München an, und zufolge der Weisung des Letzteren unterblieb natürlich die Absendung des Bataillons.

Heute Morgen war das Gerücht verbreitet, es sei dem Könige gelungen, Hohenschwangau zu verlassen, und er halte sich in seiner hiesigen (Münchener) Residenz verborgen; das Gerücht ist unwahr. Wenn es auch noch nicht möglich war, die zum Beginn der Kur nöthige Isolirung des Königs innerhalb des Schlosses Hohenschwangau selbst zu vollziehen, so ist doch aufs Bestimmteste dafür gesorgt, daß der kranke Monarch das Schloß nicht verlasse.

Das zum Aufenthalt des Königs anfänglich in Aussicht genommene Schloß Linderhof eignet sich nach ärztlichem Ausspruch nicht dazu, und so wird der König vorerst wohl in Hohenschwangau bleiben.

Die durch das Pfingstfest nöthig gewordene Verschiebung der Einberufung des Landtages wird in hiesigen höchsten Kreisen ungemein peinlich empfunden. Erst wenn der Landtag seine Zustimmung zur Regentschaft gegeben, wird die Unsicherheit, die trotz der gestrigen Proklamation noch in manchen Kreisen herrscht, dauernd gehoben sein. Heute ist aber erst Freitag, und bis Dienstag, wo der Landtag zusammentritt, kann noch mancherlei passiren.

Hinsichtlich der formellen Behandlung der Vorlagen, welche dem Landtage zugehen werden, verlautet, daß in der Vorberathung die sämmtlichen Vorlagen ohne Debatte einer besonderen Kommission überwiesen werden, und bezüglich eines Theiles der Vorlagen, wenn nicht aller, geheime Kommissions- und Plenarberathung beschlossen werden wird. Es wird bei aller Beschleunigung der Session eine achttägige Dauer derselben angenommen. Als Ministerialkommissäre sind heute die Ober-Regierungsräthe Dr. v. Müller und Koppelstetter nach Füssen abgegangen.

München, 11. Juni. Die baierischen Agnaten und das gegenwärtige Ministerium haben das Menschenmögliche an Respektirung des Legitimätsprinzipes und der Majestät gethan. Sie haben den, wie man jetzt weiß, schon seit zwei Jahren unvermeidlichen Schritt erst gethan, nachdem absolut kein anderer Ausweg sich mehr bot und das Staatswohl gebieterisch die Einsetzung einer Regentschaft erforderte. Seit fünfzehn Jahren hat kein baierischer Minister mehr direkten Vortrag beim Könige halten können, seit zwei Jahren — so lange ist es her, daß der Posten eines Kabinetssekretärs nicht mehr definitiv besetzt ist — hat auch der Verkehr zwischen dieser Mittelsperson des Königs und den Ministern nahezu aufgehört. Er beschränkte sich lediglich auf die durch den stellvertretenden Kabinetssekretär dem Könige zur Unterschrift überreichten Regierungsakte.

Regiert hat König Ludwig seit zwei Jahren de facto nicht mehr. Seit jener Zeit wurden die auf eine stetig zunehmende Geistesunfreiheit deutenden Handlungen des Königs aufgezeichnet, und aus diesem Beweismaterial, das ja den Kammern vorgelegt werden wird, haben die Irrenärzte ihr bekanntes Verdikt geschöpft.

Minister v. Lutz, der den König unter den jetzt amtirenden Ministern am längsten kennt, hat schon vor einem Jahre eine stundenlange Konferenz mit dem Obermedizinalrath v. Gudden gehabt, welch letzterer damals schon die originäre Geistesgestörtheit des Monarchen aufs Bestimmteste behauptete und wissenschaftlich erhärtete. In langen Unterredungen zählte v. Lutz damals dem Pathologen alle diejenigen Akte und Handlungen des Königs auf, die nach des Ministers Meinung Beweise für zeitweilige vollständige Geistesfreiheit und Gesundheit des Monarchen beibringen sollten, aber der Gelehrte deduzirte gerade aus vielen dieser Akte die Bestätigung seiner Ansicht von der totalen Geistesgestörtheit des Königs und gab seiner Ueberzeugung, daß die Katastrophe unvermeidlich, schon damals bestimmtesten Ausdruck.

Inzwischen mehrten sich die schwersten Beweise für die zunehmende Gestörtheit und die Hochgradigkeit des Leidens. Der Verkehr mit dem kranken Herrscher wurde immer unmöglicher, bedauerliche Akte wie der Brief des Königs an den Grafen von Paris und die Antwort des Letzteren — zwei unleugbare Thatsachen — kamen hinzu. Die zahlreichen Briefe und Schriftstücke von der Hand des Königs, die zu Händen der die Regierung führenden Personen kamen, zeigten immer deutlichere Spuren von völliger Umnachtung des Geistes. Die Finanznoth des Königs kam in all diesen Dingen nicht sehr erheblich in Betracht. Aber schließlich waren die Dinge doch auf einem Punkte angelangt, welcher kein Säumen mehr zuließ.

Dr. v. Gudden und die Ihnen namentlich bereits bekannt gegebenen anderen vier Irrenärzte traten zu einer wissenschaftlichen Konferenz zusammen, und auf Grund des von ihnen erstatteten Gutachtens und eines sodann nochmals extrahirten Superarbitriums faßten die unter dem Vorsitze des zunächst berufenen Agnaten versammelten verantwortlichen Minister den bekannten folgenschweren Entschluß.

Unter diesen Umständen läßt sich die Korrektheit der Handlungsweise der Minister doch wohl nicht anzweifeln; wenn die letzteren überhaupt ein Vorwurf treffen kann, so wäre es der, daß sie die Dinge überhaupt bis zu diesem Punkte gedeihen ließen und nicht schon früher thaten, was doch nun einmal unvermeidlich war.

Prinz Luitpold nimmt bereits Regierungsakte vor; er hat gestern die Bürgermeister von München, v. Erhardt und Widenmayer, zur Audienz in sein Palais berufen, auch die Gerichte bedienen sich bei Urtheilsverkündigungen bereits der Formel: „Im Namen Sr. Majestät des Königs von Baiern und des Regenten Prinz Luitpold königliche Hoheit." Der jedem Pompe abholde Regent wird in seinem unscheinbaren Palais am Odeonsplatz wohnen bleiben und nur bei feierlichen Regierungsakten sich ins königliche Palais begeben.

Der zum Dienstag berufene Landtag dürfte seine schwierige Aufgabe bis zum Sonnabend gelöst haben, und an diesem Tage erwartet man die feierliche Eidesleistung des Prinzregenten im Thronsaale, wie sie in der Verfassung vorgeschrieben ist. Die zu morgen erwartete Ankunft der beiden Träger der obersten Kronämter, des Statthalters Fürsten Chlodwig Hohenlohe und des Fürsten Fugger-Babenhausen, dürfte mit der Installirung des neuen Regenten zusammenhängen.

Die Centennarfeier — des hundertjährigen Geburtstags König Ludwigs I. — ist in Anbetracht der traurigen Vorgänge bei Hofe auf Oktober verschoben.

Die Stimmung in Füssen, Hohenschwangau und Umgebung beruhigte sich etwas, sobald man erfuhr, daß die Regentschaft zu Recht bestehe und es nicht auf einen Handstreich gegen den König abgesehen sei. Mit Ausnahme dieses Landstriches

lauten die Stimmungsberichte aus ganz Baiern absolut ruhig.

Im Befinden des Königs soll die hochgradige Erregung der jüngsten Tage und Stunden eine wohlthätige Reaktion herbeigeführt haben, welche es gestattete, ihn in ruhig sachlicher Weise von der Einsetzung der Regentschaft zu unterrichten und die ärztliche Behandlung in schonendster Weise zu beginnen. Zwei Irrenärzte befinden sich im Schlosse. Die beiden Vormünder des Königs, die Grafen Holnstein und Törring, haben einstweilen wieder in München Aufenthalt genommen.

Bezüglich der tief beklagenswerthen Königin-Mutter kursirt heute mit ziemlicher Bestimmtheit das Gerücht, daß die schwergeprüfte Fürstin sich in das hiesige Kloster der barmherzigen Schwestern zurückzuziehen gedenke.

Wien, 11. Juni. Die bestimmte Mittheilung, daß die Einsetzung einer Regentschaft in Baiern nothwendig sei, erhielt Kaiser Franz Joseph am letzten Mittwoch. Die Mittheilung trug einen vertraulichen Charakter. Der Kaiser war davon aufs Tiefste ergriffen. Die baierischen Vorgänge stehen auch hier fortdauernd im Vordergrund des öffentlichen Interesses.

Man sieht, die baierische Regierungkrisis nimmt einen in hohem Grade peinlichen Verlauf. Man mag von der Nothwendigkeit, endlich eine Entscheidung herbeizuführen, noch so sehr überzeugt sein, aber man wird einräumen, daß angesichts des Geisteszustandes des Königs, auf dessen Einwilligung in die Einsetzung einer Regentschaft von Anfang an nicht zu rechnen war, die Minister sehr wenig zweckmäßig verfahren sind. Es könnte nicht überraschen, sagt die „Lib. Korr.", wenn das Vorgehen der Minister dem Prinz-Regenten die Ausführung seiner Absicht, das zeitige Ministerium als Regentschaftsrath beizubehalten, einigermaßen erschwerte. So sehr es bisher auch den Anschein hatte, als ob die Stimmung des baierischen Volkes eine ruhige, ja sogar gleichgültige sei — die letzten Vorgänge in Hohenschwangau müssen auch den Gleichgültigsten erregen. Und man kann sich somit auf noch manche verhängnißvolle Ueberraschung gefaßt machen.

München, 11. Juni. (Voss. Ztg.) Man berichtet, daß anscheinend aufgehetzte Bauern und Lakaien angeblich auf Befehl des Königs vor Schloß Schwanstein die Delegation insultirt und vom Eintritt abgehalten hätten. Die gesammte Delegation sei schließlich auf der Gendarmerie-Station Hohenschwangau für verhaftet erklärt worden. Bei der Aufredung der Bevölkerung bestand Gefahr für das Leben der Mitglieder. Drei Stunden später bewirkte der Bezirks-Amtmann die Entlassung der Delegation aus der Haft, nachdem die Proklamation des Prinzen Luitpold eingetroffen war. Die Delegation trat dann ungehindert in Thätigkeit unter Assistenz der Gendarmerie. Der Zustand des Königs verbot den Eintritt in das Schloß. Nur die Aerzte und Wärter sind seit gestern um ihn beschäftigt. Schloß Schwanstein ist durch einen Gendarmerie-Kordon isolirt. Die Untersuchung wegen des Widerstandes der Bevölkerung ist eingeleitet. Gegen den Adjutanten Grafen Dürckheim soll im Falle des Wiederbetretens des Schlosses ein Verhaftsbefehl vorliegen. Auch eine andere sehr hohe Persönlichkeit ist kompromittirt.

München, 11. Juni, 5 Uhr 40 Min. Nachm. So eben ist eine Verordnung erschienen, nach welcher alle Telegramme über die Vorgänge in Hohenschwangau inhibirt werden sollen.

München, 11. Juni. Das Zentral-Komitee der Zentennarfeier Ludwig I. beschloß soeben die Vertagung der ganzen Feier auf unbestimmte Zeit. (N.-Ztg.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Juni. Die diesjährigen Minenübungen der 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung werden von 3. Juli bis 25. September mit geladenen und ungeladenen Minen abgehalten werden. Das Minenübungsterrain begrenzt sich wie folgt: nördlich durch Deckpeilung von 2 südlich des Wilhelmshavener Entwässerungssiels bei dem Fort Heppens stehenden Baken mit je einem roth gestrichenen Bakenzeichen in Form eines Dreiecks; südlich durch Deckpeilung von 2 Baken mit je einem grün gestrichenen Bakenzeichen in Form eines Dreiecks und je einem Toppzeichen (Scheibenform); östlich durch eine grüne und eine rothe, westlich der graden Linie zwischen Tonne Y und der roth und schwarzen Rhedetonne ausgelegte stumpfe Boje mit einer 2 Meter hohen Stange und Toppzeichen (1 oder 2 Besen) westlich durch die Wattgrenze. Außerdem bezeichnet sich das Terrain noch dadurch, daß nordwärts resp. südwärts desselben ein grau und schwarz gestrichener Minenprahm mit je 4 Lademasten und ein Signalmast verankert sind. Dies wird von dem Herrn Regierungs-Präsidenten mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ein Passiren, Kreuzen und Ankern im Sperrterrain bei Strafe verboten ist.

— Mit dem Berliner Expreßzug traf heute Vormittag 11 Uhr 10 Min. der chinesische Gesandte am Berliner Hofe in Begleitung eines Attachés und eines Dolmetschers hierselbst ein, zum Empfange derselben hatten sich drei der auf dem „Vulkan" beschäftigten Chinesen in Gala-Kostüm, sowie Herr Direktor Stahl auf dem Bahnhofe eingefunden. Die Herren begaben sich sofort vermittelst Equipagen nach dem „Vulkan", um die beiden dort für chinesische Rechnung im Bau befindlichen Panzerkorvetten zu besichtigen.

— An Stelle des nach Bromberg versetzten Regierungs-Assessors Dr. v. Rosenthal ist der Regierungs-Assessor v. Somnitz zum Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission für Seeschiffer auf kleiner Fahrt und zum Kurator der Navigationsschule und Vorschule zu Grabow a. O. ernannt.

Stettin, 12. Juni. Pfingsten, das Fest der Maien und der Extrafahrten, bietet von Letzteren auch in diesem Jahre eine große Auswahl und zwar sind es besonders Wasserfahrten, welche angekündigt werden. Zu ganz billigen Fahrpreisen kann man nicht nur nach allen in der Umgegend am Wasser gelegenen Ortschaften gelangen, sondern auch nach Kopenhagen, Stockholm und nach der Insel Rügen bieten sich billige und bequeme Extrafahrten. Sie dürften sich alle eines großen Zuspruchs erfreuen, da von Berlin aus bereits jetzt eine große Zahl von „Extrazüglern" angekündigt sind, welche fast ohne Ausnahme weniger die Sehenswürdigkeiten Stettins, als die Schönheiten einer „großen Seereise" bis Swinemünde oder Misdroy mit obligater Seekrankheit studiren wollen. Aber auch für diejenigen, welche nur eine kurze Wasserpartie unternehmen wollen, bietet sich hierzu an beiden Festtagen schon in früher Morgenstunde durch Haff-Promenadenfahrten Gelegenheit, welche ohne Ausnahme in Gotzlow mit einem Frühschoppen enden. Damit diejenigen, welche zu einem Ausflug weder Zeit noch Lust haben, sich trotzdem im „Grünen" aufhalten können, hat sich heute ein umfangreicher Markt mit Kalmus und grünen Reisern entwickelt, auf welchem in großen Mengen zur Ausschmückung der Zimmer und Restaurationslokale gekauft wird. Auch das Geschäft in „Tauben" blüht, da man sich ein Pfingstfest ohne Taubenabwerfen in Pommern kaum denken kann. Ueberall werden Vorbereitungen für das Fest getroffen, sei es, daß man sich zur Pfingstreise rüstet, sei es, daß nur die neu gestärkten hellen Kleider zu einem Ausfluge nach Gotzlow, Finkenwalde oder einem anderen nahen Orte hergerichtet werden, überall zeigt sich ein Hoffen auf ein schönes frohes Fest und so mancher Blick wird gen Himmel geschlagen, um zu kalkuliren, ob derselbe auch während der Festtage klar bleiben wird. Möge es allen unsern Lesern gelingen, sich das Fest recht angenehm zu gestalten, mögen sie durch keinen Unfall in trübe Stimmung versetzt werden, sondern möge Allen beschеert sein

Heitere, vergnügte Feiertage.

— In Wolff's Garten wird während der Festtage eine vielseitige Unterhaltung gewährt werden, einer der besseren Zauberkünstler der Neuzeit, Herr Robert, wird daselbst Soireen geben, welche dadurch an Interesse gewinnen, daß derselbe ohne jeden Apparat arbeitet und dabei die schwierigsten und überraschendsten Experimente ausführt. Die uns vorliegenden Kritiken größerer auswärtiger Zeitungen sind für den Künstler sehr schmeichelhaft. Daneben wird die Tyroler Sänger-Schuhplattler-Gesellschaft W. Schaumann konzertiren, welche in ihren Vorträgen im National-Kostüm sehr gut sein soll, auch ist für die Abende eine umfassende Illumination des ganzen Etablissements in Aussicht genommen.

— Auch in diesem Jahre wird die Stettiner Bettel-Akademie auf dem Exerzierplatz bei Fort Preußen — Pferdemarkt Terrain — ein großes Frühlingsfest abhalten und zwar wird dasselbe am Sonnabend und Sonntag nach Pfingsten abgehalten werden und sind so umfassende Arrangements getroffen, daß das Programm Abwechslungen in so reicher Zahl bieten dürfte, wie bisher in unserer Stadt noch bei keinem Feste; außerdem werden ausreichend Sitzplätze geschaffen. Am Sonnabend wird ein großes Monstre-Konzert stattfinden, während am Sonntag das Programm mehr volksthümlich gehalten werden wird, besonders überraschend soll an diesem Tage das Feuerwerk ausfallen. Die Restauration liegt in den Händen des Herrn Rumpf (Norddeutscher Bier-Konvent). — Montag, den 21. Juni, Nachmittags 2 Uhr, findet sodann die Ziehung der großen Lotterie der Bettel Akademie statt und hat zu derselben jeder Loosinhaber freien Zutritt. Die Loose finden bei dem niedrigen Preis von 25 Pfg. pro Stück und bei der großen Chance — jedes 17. Loos gewinnt — erfreulichen Absatz und dürften schon in den nächsten Tagen vollständig vergriffen sein. Die Ausstellung der Gewinne, welche gleichfalls auf dem Festplatze erfolgt, dürfte sehr vielseitig werden, da die bereits angekauften Gewinne eine große Mannigfaltigkeit zeigen. Der Hauptgewinn besteht bekanntlich aus einem vollständigen Tafelgeschirr für 12 Personen und ist z. Z. in dem Schaufenster des Herrn Bankier Jungklaus, Breitestraße, ausgestellt, der zweite Hauptgewinn sind zwei Säulen mit prächtigen Armleuchtern, der dritte Hauptgewinn ein Marmortisch mit Bowle; unter den weiteren Gewinnen befinden sich Regulateure, Albums, Lampen, Haus- und Wirthschaftsgegenstände, Schmucksachen, Zigarrentaschen und -Spitzen, Portemonnaies, Krimstecher, Schreibzeuge, Bierseidel, und selbst der geringste Gegenstand repräsentirt einen schönen Gewinn.

— Von den in Stettin wohnhaften Betriebsunternehmern der Binnenschifffahrt, Flößerei, Baggerei, Treidelei, des Prahm- und Fuhrbetriebs haben viele noch nicht ihre gesetzliche Anmeldung zur Unfallversicherung bewirkt und erläßt in Folge dessen die königl. Polizei-Direktion eine Bekanntmachung, durch welche diese Unternehmer aufgefordert werden, die Anmeldung schleunigst zu bewirken, widrigenfalls sie Ordnungsstrafen bis zu 300 M. zu gewärtigen haben.

— Ueber den Nachlaß des Baumschulenbesitzers Johannes Hafner zu Radekow ist das Konkursverfahren eröffnet.

— Der Verkehr auf dem heutigen Wochenmarkte war ein überaus lebhafter, so daß oft Stockungen eintraten; auf dem Fleischmarkte wurde wiederum das Fleisch eines Kalbes mit Beschlag belegt, weil es zum Genuß für Menschen schädlich, außerdem wurden mehrere Fleischer zur Bestrafung notirt, weil sie aufgeblasenes Kalbfleisch feil hielten.

— Die Einnahme des am Montag in Wolffs Saal veranstalteten Wohlthätigkeits-Konzerts des Stettiner Handwerker-Vereins betrug 206,75 M. Nach Abzug der Kosten für Musik, Insertionen 2c. sind 81 M. an das Hülfs Komitee in Krossen übersandt.

— Die Oberwiek vom sogenannten hohlen Thore ab, sowie die Junkerstraße werden von Mittwoch ab wegen Herstellung von Entwässerungs Anlagen bis auf Weiteres für den öffentlichen Fuhrverkehr gesperrt sein.

— Außer den bereits mitgetheilten Fällen sind zu der am 21. d. M. beginnenden 2. diesjährigen Schwurgerichtsperiode bisher noch folgende Anklagen zur Verhandlung angesetzt: Montag, 28. Juni, wider den Former Gustav Friedrich Wilhelm Steffen aus Unter-Bredow wegen Nothzucht. Dienstag, 29. Juni, wider die Kellnerin Anna Emilie Auguste Stark von hier wegen Meineides und wider den Fischer Wilhelm Friedrich Julius Karl Köhn und Joh. Heinrich Kühl, Beide aus Kamminke, wegen Meineides resp. Verleitung zum Meineide. Mittwoch, 30. Juni, wider den Materialwaarenhändler Ferdinand Joh. Schulz aus Grabow wegen vorsätzlicher Brandstiftung und wider den Arbeiter Christian Friedrich Saß aus Neumark wegen Nothzucht. Außerdem schweben noch 9 Anklagen, so daß die Periode eine ziemlich lange Dauer haben dürfte.

— (Personal-Chronik.) Bei der königlichen Regierung zu Stettin ist der Kanzlei-Diätarius Ferdinand Otto Schulz als Regierungs-Kanzlist angestellt worden. — Der Pastor Hübener in Schmarsow, Synode Demmin, ist zum Lokal Schul-Inspektor über die Schulen seiner Parochie ernannt. — An dem Realgymnasium zu Stralsund ist der ordentliche Lehrer Paul Dietrich zum Oberlehrer befördert. — Fest angestellt sind: in Ducherow, Synode Anklam, der Küster und Lehrer Springmann, in Neuendorf, Synode Stettin, der 2. Lehrer Neels, in Pyritz der Lehrer Dr v. Napolski, in Brünken, Synode Greifenhagen, der Küster und Lehrer Gohdes und in Stettin die Lehrerin Fräulein Budde. — Provisorisch angestellt sind: in Pommerensdorf, Synode Stettin Land, der 3. Lehrer Teich und in Stargard der Lehrer Wilke. — Der Kandidat der Theologie Emil Krause, z. Z. in Gr.-Weckow, der Cand. phil. Karl Unruh, z. Z. in Benz bei Nemitz, der Schulamts Aspirant Friedrich Wilh. Dogs, z. Z. in Strehlow, das Fräulein Klara Scheddin, z. Z. in Karlsburg bei Kollin i. Pomm., das Fräulein Elise Otto, z. Z. in Barkow bei Plathe, das Fräulein Marie Louis, z. Z. in Zarben, das Frl. Margarethe Dorothea Auguste Panten, z. Z. in Ganzken Pribbernow, das Fräulein Emma Elise Marie Kühl, z. Z in Stuthof bei Greifenberg i. Pomm., die Lehrerin Fräul. Katharina Schön, z. Z. in Wangeritz, und die Kindergärtnerin Frl. Weidtke, z. Z. in Drammin, haben unter Vorbehalt des Widerrufes die Erlaubniß erhalten, als Hauslehrer und Erzieher resp. als Hauslehrerinnen und Erzieherinnen im Verwaltungsbezirke Stettin zu wirken.

Kunst und Literatur.

Gesanglehre für Schulen in 3 Heften vom königlichen Musik Direktor Professor Dr. C. Adolf Lorenz. 4. Aufl. Stettin bei F. Hessenland.

Wir können diese Gesanglehre in ihrer neuen Gestalt warm empfehlen. Die alte Ausgabe der Gesanglehre hat in ihr eine sehr wesentliche, zweckdienliche Umarbeitung erfahren. Die weniger werthvollen Lieder sind durch gediegenere ersetzt und diejenigen Choräle und Lieder, welche bei feierlichen Gelegenheiten häufig gesungen werden, sind in mehrstimmiger Bearbeitung eingeschoben. Die namentlich im 3. Heft enthaltenen Uebungen sind hauptsächlich dazu bestimmt, die Trefffähigkeit des Schülers so weit zu entwickeln, daß er später im Stande ist, in Gesangvereinen, die sich die Pflege des Oratoriums angelegen sein lassen, mit Erfolg mitzuwirken. Das Ganze ist darauf angelegt, die Schüler in „Nach-Noten-singen" zu üben und sie an eine befriedigende Tonbildung und Aussprache zu gewöhnen. [178]

Gust. Schalk, Doktor Biedermann und sein Zögling. Leipzig bei Herm. Dürselen.

Es ist eine Freude, einmal einem Romane von so tiefem Gehalte zu begegnen. Der Verfasser führt uns die Gegensätze vor eines thatkräftigen, sittlich reinen, wissenschaftlich gebildeten Christenthums und eines starren, dem Buchstaben dienenden und darüber den Geist des Christenthums vergessenden Pharisäerthums. Die Gestalten sind herrlich gezeichnet, die Sprache ist edel. Wir können den Roman warm empfehlen.

[163]

Vermischte Nachrichten.

— Die North British and Mercantile, Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit Domizil in Berlin, erzielte nach dem soeben erschienenen Rechnungs Abschluß pro 1885 wiederum günstige Resultate. An Prämien wurden vereinnahmt in der Feuerbranche abzüglich der Rückversicherung M. 22,970,214.33, an Zinsen 2c. M. 1,794,310.34, die Kapital-Reserve beträgt M. 23,400,000.—, die Prämien-Reserve Mark 7,656,738.08. Das deutsche Geschäft der Gesellschaft ergab gleichfalls einen befriedigenden Reingewinn, und die jährliche Prämien-Einnahme pro 1885 erreichte durch einen reinen Zuwachs von M. 87,511.37 die Höhe von M. 2,553,998.16 und befindet sich das deutsche Geschäft der Gesellschaft allseitig in gesunder Entwickelung.

— Licht, mehr Licht! Daß dieser Ausspruch täglich sich bewährt, beweist trotz aller neueren Beleuchtung die Stettiner Kerzen-Fabrik Pommerensdorferstraße Nr. 20. Dieselbe hat unter Leitung ihres jetzigen Direktors Herrn Pfaff einen solchen geschäftlichen Aufschwung erlebt, daß die bisherigen Fabrikräume zur Herstellung der verlangten Kerzen nicht mehr genügen. Dieselben sind durch einen bedeutenden Vorbau wesentlich erweitert. Es wird derselbe nach seiner Fertigstellung zugleich die Ansicht der Fabrik von der Straße gesehen bedeutend heben durch seine geschmackvolle Ausstattung.

— Beim Uebergang nach Alsen (29. Juni 1864) erhielt General v. Manstein eine sehr originelle Meldung. Er schickte nämlich nach der Landung einen Ulanen, der sich durch ein feindliches Dragonerpferd beritten gemacht hatte, an das Ufer der Augustenburger Föhrde, um zu sehen, ob feindliche Schiffe darin seien. Der Ulan sprengte davon. Nach kaum einer halben Stunde kehrt er zurück und meldet mit ernster Dienstmiene wörtlich: „Ick melde mir von Patrouille zurück. In der Augustenburger Föhrde lag ein Kanonenboot. Als es mir sah, erschrak es und dampfte ab." Der sonst so ernste General mußte ob dieser Meldung laut lachen.

Wollberichte.

Posen, 11. Juni. Der Markt eröffnete in ziemlich guter Haltung, namentlich für feine und bessere gut behandelte Dominialwollen; für erstere beträgt der Abschlag 10 bis 15 M., für letztere 20 bis 25 M. Mittlere und geringere, namentlich schlecht behandelte Wollen blieben sehr vernachläßigt. Rustikalwolle wurde dagegen bis zu 90 Mark bezahlt und Schmutzwollen waren sehr gesucht. Die Zufuhr betrug bis gestern Abend 15,900 Ctr. und ergiebt einen Ausfall von etwa 4500 Ctr. Die Wäsche ist befriedigend, wenn auch nicht so schön, wie erwartet worden. Bis jetzt ist annähernd die Hälfte verkauft.

Viehmarkt.

Berlin, 11. Juni. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 499 Rinder, 678 Schweine, 2593 Kälber, 908 Hammel.

Des bevorstehenden Festes wegen hatte der Handel, einer alten Gewohnheit entsprechend, schon gestern und vorgestern begonnen.

Von Rindern wurde ungefähr die Hälfte umgesetzt, wobei die Preise des letzten Hauptmarktes nur schwer zu erzielen waren.

Schweine waren nur in inländischer Waare vertreten und wurden zu Preisen vom Montag ausverkauft.

Das Kälber-Geschäft schleppte sich vom Mittwoch bis heute langsam durch. Der Markt wurde nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 43—52 Pfg. und geringere Qualität 30—41 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln fand ein nennenswerther Umsatz nicht statt

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Paris, 11. Juni. Deputirtenkammer. Mit 310 gegen 233 Stimmen wurde beschlossen, in die Berathung der einzelnen Artikel der Vorlage betreffend die Ausweisung der Prinzen einzutreten.

Bei der Abstimmung wurde der Entwurf der Kommission, welcher die allgemeine Ausweisung der Prinzen verlangt, mit 314 gegen 220 Stimmen abgelehnt, dagegen der erste Artikel des von der Regierung acceptirten Brousse'schen Gesetzentwurfes, welcher die Ausweisung der direkten Prätendenten und der ältesten Söhne derselben vorschreibt, mit 315 gegen 232 Stimmen angenommen.

Die Kammer nahm ferner die Artikel an, durch welche die Regierung ermächtigt wird, die anderen Prinzen durch Dekret auszuweisen, durch welche Strafen von 2 bis 5 Jahren Gefängniß festgesetzt werden für den Fall einer Rückkehr in das Land, und durch welche den Prinzen die Ausübung von Wahlhandlungen untersagt wird. Der Bonapartist Cuneo protestirte, indem er sagte, die Kammer habe nicht das Recht, ein solches Gesetz zu votiren, und indem er die Souveränität des Volkes für verletzt erklärte. Schließlich wurde das Gesetz im Ganzen ohne Abstimmung angenommen. Die Kammer vertagte sich sodann bis nächsten Dienstag.

Rom, 11. Juni. Die Kammer wählte Biancheri mit 421 von 447 Stimmen zum Präsidenten.

Rom, 11. Juni. Zwischen Naro und Campobello, Provinz Girgenti, ist eine Schwefelmine eingestürzt und sind dadurch 80 Arbeiter verschüttet. Hiervon sind bis jetzt 14 herausgezogen, 1 todt Ein in der Schwefelgrube ausgebrochener Brand mit starker Rauchentwicklung erschwert die Rettungsarbeiten.

London, 11. Juni. Unterhaus. Gladstone erklärte, im Falle das Wahlergebniß zeige, daß das Land die irische Politik der Regierung mißbillige, oder im Falle, daß darüber der geringste Zweifel zuläßig sei, müsse das Parlament sofort zusammentreten. Hicks Beach erklärte sich mit dieser Erklärung befriedigt.

Gräfin Bella.

Roman von Paul Felz.

(Verfasser von „Haus Malwitz.“)

16)

Aber ach, diese Worte bewirkten nur einen noch heftigeren Ausbruch des Schmerzes Derjenigen, welche sie beruhigen und trösten sollten.

Büren setzte sich nun neben die Kranke und redete ihr zu, wie ein Freund, wie eine Mutter einem kranken, trotzigen Kinde zuredet.

Plötzlich richtete Clarisse sich auf, ihr thränenüberströmtes Gesicht ihm zuwendend. War sie auch durch die Thränen nicht schöner geworden, so ergriff der Anblick derselben Büren doch unwiderstehlich. Sie weinte ja um ihn!

„Wo bin ich hier?“ rief sie erstaunt aus. „Ich bitte Sie, mir zu sagen, wie es kommt, daß Sie allein bei mir sind. Wo ist Frau von Jäger?“

Büren zögerte, ihr zu antworten. Clarisse war ja ohnehin schon so erregt, — wie würde sie es ertragen, wenn er ihr sagte, daß sie sich hier in seiner Wohnung befand!

Aber auch ohne das schien Clarisse das Verständniß für ihre Lage zu kommen.

„Ich verstehe!“ sprach sie nunmehr leidenschaftlich. „Ich bin hierher gebracht worden, als ich stürzte. O, warum hat man mich nicht draußen liegen lassen, mich sterben lassen, — es wäre besser für mich gewesen!“ Dann blickte sie traurig zu Büren auf und fügte leise hinzu: „Das hätten Sie nicht thun sollen, Herr von Büren, — nicht mir, nicht mir!“

Ihr Ton schnitt Büren in's Herz. Er erfaßte Clarissens Hand, und mit von innigem Mitgefühl bewegter Stimme entgegnete er:

„Ich habe es ja nicht gethan! Man hat Sie zu mir in's Haus gebracht; aber wie es geschah, das weiß ich nicht. Doch konnte ich, durfte ich Sie fortweisen, Sie bewußtlos noch länger der Kälte aussetzen, da Sie so dringend der schnellen Hülfe benöthigt waren? Ich dachte in diesem Augenblick nur daran, Ihr theures Leben zu retten. Habe ich wirklich einen Fehler begangen —“ Er zögerte einen Augenblick, dann fuhr er fort: „Aber nein, Clarisse, wenn Sie als meine Braut meine Wohnung verlassen, dann hat es ja das Schicksal selber wohl nicht anders gewollt!“

Clarissens Augen hingen an den Lippen des geliebten Mannes, ihr Busen wogte auf und nieder, sie konnte nicht reden, und nur ein Ausruf des Jubels brach endlich aus ihrer Brust.

„O, so lieben Sie mich doch? Warum haben Sie mir das nicht gleich gesagt? . . . Ich zuerst mußte es gestehen, als ich wähnte, Sie im Traum zu sehen! Und dann, — dann glaubte ich, sterben zu müssen vor Scham.“

Büren lächelte. Er preßte die Hand Clarissens, und als sie sich an seine Brust schmiegte, drückte er einen Kuß auf ihre Stirn und gelobte sich im Stillen, ihr den Glauben an seine Liebe zu erhalten. Er nahm sich vor, sie zu lieben, wie sie ihn liebte — und wie sie es in ihrer Schönheit und ihrem freien, kühnen und durchaus wahren Wesen ja so sehr verdiente.

Clarisse war selig. Aber nur zu bald folgte auf die furchtbare Erregung die naturgemäße Reaktion. Ein stechender Schmerz im Kopf, der sich vorhin schon angemeldet, den sie jedoch in dem Wirbel der auf sie einstürmenden Empfindungen nicht geachtet hatte, trat auf's Neue in verstärktem Maße ein. Büren selbst legte mit ängstlicher Sorge einen neuen Eisumschlag um ihre Stirn; dann lag sie wieder in ihre Kissen zurückgelehnt und hielt Büren's Hand in der ihren.

Nicht lange darauf trat der Arzt ein.

„Nun, mein gnädiges Fräulein, wie steht es?“ fragte er und blickte auf die erglühende Patientin.

„Herr Geheimrath,“ nahm Büren mit leichter Verneigung das Wort, „ich stelle Ihnen hiermit meine Braut vor . . .“

„Ah, sieh' da, — ich gratulire, Herr Baron, und gratulire Ihnen, mein Fräulein! . . . Das ist ja eine gute Nachricht und wohl mehr werth, als meine Medizin . . . Hoffentlich läßt jetzt auch die Wiederherstellung der Patientin nicht lange auf sich warten, und dann, — nun dann dulden Sie nicht mehr, Herr Baron, daß Ihre Braut ein so wildes Pferd reitet —“ er drohte Clarisse leicht mit dem Finger, — „es hätte schlimme, sehr schlimme Folge haben können.“

„Nein, nein, ich will „Wildfeuer“ nicht mehr reiten!“ gab Clarisse freudig zur Antwort; aber im Stillen dachte sie: „Er hat mir doch Glück gebracht,“ und lächelte selig vor sich hin.

Noch ein Mal nahm der Medizinalrath eine genaue Untersuchung vor. Die Stirne Clarissens war jetzt angeschwollen, aber es lagen keine Gründe zu der Annahme vor, daß sich eine innere Verletzung dahinter berge. Die Berührung der geschwollenen Stelle war äußerst schmerzhaft; es unterlag jedoch keinem Zweifel, daß das Stechen, welches sich jetzt heftiger bemerkbar machte, als vorher, nur mit dieser Schwellung zusammenhing.

„Es steht in jeder Beziehung besser, als ich vorhin anzunehmen gewagt hätte, Herr Baron,“ sagte der Arzt. „Ich glaube es verantworten zu können, wenn ich Ihnen erlaube, Ihre Braut vorsichtig nach der eigenen Wohnung bringen zu lassen . . . Aber auch jetzt noch bleibt Ruhe die erste Bedingung, — und wie mir scheint, ist gerade die der jungen Dame in der Zeit zwischen meinem ersten und meinem jetzigen Besuch nicht zu Theil geworden. Trotzdem hoffe ich, daß sie in wenigen Tagen wieder ganz hergestellt ist.“ Damit empfahl sich der Arzt.

Die Wärterin war Clarisse behülflich, sich zu erheben, während Büren einen Wagen besorgen ließ. Sorgfältig hüllte er dann seine Braut in seinen eigenen Pelz, hob sie in den Wagen und nahm an ihrer Seite Platz

„Mir ist es als wäre die ganze Welt verwandelt,“ sagte leise Clarisse, als sie so Schritt für Schritt dahinfuhren, und stützte sich fest auf den Arm ihres Verlobten, der sie schützend umschlang Büren aber sah ihr in die glückstrahlenden Augen und bereute nicht, was er gethan. Er hielt die schlanke sich fest an ihn schmiegende Gestalt des schönen Mädchens umschlungen und stützte sie mit starkem Arm

Frau von Jäger empfing Beide mit unverkennbarer Zurückhaltung; doch Clarisse war zu voll von ihrem jungen Glück, um es zu beachten. Sie flüsterte der gestrengen Dame, gleich nachdem man sie auf das Sopha des Salons vorläufig niedergelassen, zu:

„Wünschen Sie mir Glück, — ich bin seine Braut!“

Als ob in den Worten eine Zauberformel gelegen, schwand die kühle Zurückhaltung der Dame, und sie beglückwünschte die Verlobten mit einer Herzlichkeit, deren Büren sie noch vor wenigen Minuten gar nicht für fähig gehalten hätte.

Als Hermann von Büren bald darauf das Haus seiner Verlobten verließ, glaubte er, sich in einem Traum zu befinden. Er athmete tief auf, — aber nicht aus freier Brust. War das wirklich sein Verlobungstag? Und wie anders hatte er sich diesen Tag gedacht, wenn er sich ihn früher ausgemalt hatte. Von dem Glück, welches das eben in so wunderbarer Weise dem Tode entronnene junge Mädchen erfüllte, von dem er eben kam, — von diesem Glück erfüllte ihn nichts.

Aber warum denn nicht? War sie denn nicht ein entzückendes Geschöpf? Und hatte er nicht, so lange er eben in ihre von Liebe strahlenden Augen geblickt, wirklich eine stolze und beseligende Befriedigung empfunden, daß diese Liebe, diese Augen, dieses ganze reizende Geschöpf ihm gehörte? Nun war er allein, — und auch der Rausch jener Befriedigung war verflogen. Er kam sich wie ein Nachtwandelnder vor, und eine plötzliche Angst überfiel ihn, — eine Angst vor

Börsenbericht.

Stettin, 11. Juni. Wetter: schön. Temp. + 16° R. Barom. 28" 4"'. Wind O.

Weizen still, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 144 bis 151 bez., per Juni 151 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 151 bez., per September-Oktober 152,5 bis 152—152,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 124—128 bez., per Juni 129,5—128,5—129 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 130 B., per September-Oktober 130 bez., per Oktober-November 130,5 bez.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 44 B., per Juni 43,25 B, per September-Oktober 43 bez.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,3 bez., per Juni 36,5 nom., per Juni-Juli do., per Juli-August 36,9 B. u. G., per August-September 37,6 B. u. G., per September-Oktober 38,4—38,3 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,75 verz. bez.

Bekanntmachung.

Vom 17. Juni d. J. ab wird der Bahnhof der ehemaligen Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn zu Stettin für den Personenverkehr geschlossen.

Die Züge der Strecke Breslau-Stettin mit Personenverkehr endigen von diesem Tage ab sämmtlich auf dem Personenbahnhofe der Berlin-Stettiner Bahn hierselbst und zwar nach folgendem Fahrplan:

A. Abfahrt der Züge mit Personenbeförderung nach der Richtung Podejuch-Breslau auf dem Berliner Personenbahnhofe zu Stettin:

Zug	Nr.	Uhr	Min.	
Personenzug	1007	6 Uhr	40 Min.	Vorm.
Gemischter Zug	1011	10 „	36 „	„
Schnellzug	1001	2 „	19 „	Nachm.
Gemischter Zug	1013	6 „	12 „	„

B. Ankunft der Züge mit Personenbeförderung aus der Richtung Breslau-Podejuch auf dem Berliner Personenbahnhofe zu Stettin:

Zug	Nr.	Uhr	Min.	
Gemischter Zug	1012	9 Uhr	16 Min.	Vorm.
Gemischter Zug	1014	3 „	55 „	Nachm.
Schnellzug	1002	6 „	11 „	„
Personenzug	1008	11 „	50 „	„

Stettin, den 10. Juni 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Stettin, den 8. Juni 1886.

Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung zur Unfall-Versicherung.

Wie hier bekannt geworden, haben viele in hiesiger Stadt wohnende Betriebsunternehmer der **Binnenschifffahrt, Flößerei, Baggerei, Treidelei,** des **Prahm-** und **Fährbetriebes** noch immer nicht ihre gesetzmäßige Anmeldung zur Unfallversicherung bewirkt.

Die betreffenden Betriebsunternehmer werden hiermit aufgefordert, die Anmeldung nunmehr schleunigst zu bewirken, widrigenfalls sie Ordnungsstrafen bis zu 300 M. zu gewärtigen haben.

Königliche Polizei-Direktion.
J. V. **Held.**

Kirchliche Anzeigen.

Am zweiten Pfingstfeiertage predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um $8\frac{3}{4}$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Müller um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Getrud-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Matz um 2 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Um $9\frac{1}{2}$ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Sievert um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Matz um $4\frac{1}{2}$ Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um $10\frac{1}{2}$ Uhr.

Im Züllchower Betsaal:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um $8\frac{1}{2}$ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

Bekanntmachung.

Sonntags-Extrazug von Stettin (Berliner Personenbahnhof) nach Podejuch und zurück.

Sonntag, den 20. Juni, und bis auf Weiteres jeden folgenden Sonntag geht ein Extrazug mit 2. u. 3. Wagenklasse von Stettin nach Podejuch und zurück.

Abfahrt: Stettin (Berliner Bahnhof)	Nachm.	2 Uhr.		
Ankunft: Podejuch	„	2 „	20 Min.	
Rückfahrt: Podejuch	„	8 „	45 „	
Ankunft: Stettin (Berliner Bahnhof)	„	9 „	5 „	

Zu diesem Zuge werden tarifmäßige Retourbillets 2. Klasse (à 80 ₰) und 3. Klasse (à 40 ₰) mit der Bezeichnung Stettin-Finkenwalde ausgegeben, welche innerhalb der Gültigkeitsdauer auch zur Rückfahrt mit jedem fahrplanmäßigen Personenzuge von Finkenwalde nach Stettin berechtigen. Andererseits gelten auch die auf der Hinfahrt von Stettin nach Finkenwalde benutzten Retourbillets 2./3. Klasse zur Rückfahrt mit dem Extrazug ab Podejuch. Außerdem werden für die Rückfahrt des Extrazugs in Podejuch, soweit Platz vorhanden ist, tarifmäßige Billets 2. und 3. Klasse Podejuch-Stettin zur Ausgabe gelangen.

Stettin, den 11. Juni 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Dem, was geschehen, vor sich selbst und vor der Zukunft.

„Ich werde sie lie en lernen, — ich muß es —" sagte er vor sich hin; „sie lieben, — und Bella vergessen lernen!"

Bella, — er hatte den Namen so leise ausgesprochen, daß er ihn selbst nicht gehört hatte; und doch durchschnitt ein plötzliches Weh seine Brust, als ob ihm eine laute, vorwurfsvolle Stimme den Namen zugerufen hätte.

„Nein," sagte er, mit schnellen Schritten ausschreitend, zu sich selbst, „nein! Das ist nun Alles vorüber, — Alles, und für immer! Meine Ehre bindet mich, und ein gütiges Schicksal wird es fügen, daß mich bald auch mein Herz binden wird. Ich habe nur noch eine Pflicht — die Pflicht, Clarisse, meine Braut, glücklich zu machen!"

Armer, ritterlicher Büren, — wird es Dein Schicksal wirklich so gut mit Dir meinen wie Du hoffst und erflehst, und wie Du und das Mädchen, die Dich so grenzenlos liebt, wie ihr Beide es verdient?

* * *

Als Graf Rodeneck mit Bella nach jenem ersten Opernbesuch, der sich für Büren so verhängnißvoll gestalten sollte, nach Hause kam, fand er ein Schreiben des Bankiers Staffenburger vor, in welchem dieser ihm in kurzer, geschäftsmäßiger Weise anzeigte, daß er gezwungen sei, sowohl die Hypothek auf Rodeneck zu kündigen, wie den Grafen auch zur Abtragung seiner sämmtlichen sonstigen Verbindlichkeiten gegen ihn aufzufordern.

Es war das nur, was Rodeneck längst erwartet hatte. Und doch überfiel es ihn in dem Augenblick, da er sich so dicht vor die Katastrophe gestellt sah, wie ein Schwindel Obgleich er sich abwendete, um Bella sein Gesicht zu verbergen, bemerkte diese doch sofort die fürchterliche Bewegung, welche ihren Vater ergriffen hatte, und fragte, auf den Brief zeigend, der seinen Händen entsunken war:

„Eine Unglückspost?"

Der Graf hob den Brief empor, reichte ihn seiner Tochter und sagte tonlos:

„Da Du es denn doch wissen mußt, lies selbst, mein Kind."

Bella war nach Lesung der ersten Zeilen bleich geworden In welcher seligen Stimmung hatte sie das Theater verlassen, — welche Hoffnungen hatten die wenigen Worte des Mannes, der ihr so theuer war, in ihr entzündet, in welchen süßen Träumen hatte sie den Heimweg zurückgelegt?! Und nun starrte sie von diesem kleinen, beschriebenen Blatt Papier aus eine Wirklichkeit an, welche, eisig und kalt, nichts von Hoffnungen und süßen Träumen wußte.

„Ja wohl," sagte Graf Rodeneck langsam, als sie ihm wortlos den Brief zurück gab, „das Ende ist da, mein Kind."

Eine Pause trat ein. Aber Bella war die Erste, welche der jähen Niedergeschlagenheit, die Vater und Tochter ergriffen, Herrin ward. Sie legte ihren Arm um den Hals des Grafen und sagte:

„Aber haben wir es denn nicht erwarten müssen? Von dem Augenblick an, da Du mir nicht gestatten wolltest, daß ich Dir das von dem Geldmann verlangte Opfer bringen durfte, mußten wir auf diese Wendung vorbereitet sein, und es ist gut, daß wir uns jetzt nicht länger in dem Irrthum wiegen dürfen, Vater, daß das noch unser sei, was doch längst unser zu sein aufgehört hat. Wir täuschten uns und die Welt, — es ziemt sich nur, daß dieser Zustand ein Ende erreicht."

„Nicht meinetwegen," seufzte der Graf, „trifft mich der Schlag, auf den ja auch ich vorbereitet war, so hart. Du weißt es ja, wie mein Herz an Dir hängt, wie Dein Glück —"

„Vater," unterbrach sie ihn, „denke nicht weniger hoch von mir, als Du zärtlich von mir denkst. Ich weiß es ja, meinethalben hast Du den Beginn des neuen Lebens, das uns doch über kurz oder lang aufgezwungen werden mußte, so lange hinausgeschoben; nun aber, da die Stunde gekommen, halte mich nicht länger für so thöricht oder so schwach, daß ich irgend einem Schicksal, welches uns Beide zusammen trifft, nicht gewachsen sein sollte. Selbst wenn Du es fordern würdest, wäre ich nicht länger im Stande, die erborgte Maske eines Reichthums zu tragen, der uns nicht mehr zukommt."

(Fortsetzung folgt.)

Termine vom 12. bis 19. Juni.

Subhastationssachen.

18. A.-G. Pölitz. Das der verehel. Mühlenbescheider Louise Schöning, geb. Krüger, geh., daselbst belegene Grundstück.
A.-G. Alt-Damm. Das der Wittwe Albertine Neidhardt, geb. Wogan, geh., daselbst bel. Grundstück.

Konkurssachen.

16. A.-G. Lauenburg. Prüfungs-Termin: Hutfabrikant Heinrich Präkelt daselbst.
17. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufm. C. H. S. Schultz, in Firma „Stettiner Lloyd" hierselbst.
18. A.-G. Wollin. Prüfungs-Termin: Gutsbesitzer H. Böhm zu Plötzin.
19. A.-G. Stralsund. Prüfungs-Termin: Wittwe Anna Mierendorff, geb. Gronert, in Firma Carl Mierendorff, daselbst.
A.-G. Stolp. Schluß-Termin: Kaufmann Moritz Kallmann daselbst.